Die Lust am Ringkuhkampf

Wallis Ringkuhkämpfe ziehen die Zuschauer in Massen an. Was steht hinter diesem Phänomen? Ein Erklärungsversuch.

Die Emotionen gehen hoch. Die Zuschauer auf den Rängen klatschen begeistert in die Hände, einige pfeifen oder machen sich anderweitig lautstark bemerkbar. Die Kämpfe der Eringer- und Evolènerkühe in der Arena lassen niemanden kalt.

Emotionale Momente

Die Tiere atmen schwer, die Nüstern sind aufgebläht, während sie den Boden mit ihren Hufen ungeduldig aufwühlen. Ein dröhnendes und langanhaltendes «Muuuuhh» hallt über den Platz. Der Staub, den die Kühe aufwirbeln, legt sich wie ein Nieselregen auf das dunkle Fell. Den Kopf gesenkt, bereit, jede Sekunde, jeden Augenblick den Kampf aufzunehmen, stehen sich die Kontrahentinnen im Ring gegenüber. Eine unerträgliche Spannung macht sich breit. Noch wagt keine der beiden Rivalinnen, sich dem Duell zu stellen. Doch plötzlich geht es blitzschnell. Kampflustig und mutig stürzen die schwarzen Kolosse aufeinander zu. Martialisch und wild, doch zugleich elegant und graziös, bewegen sich die schwarzen Leiber hin und her. Ein Schauspiel sondergleichen. Züchter und Zuschauer schauen gebannt zu. Dann – keine Minute später – ist der Kampf vorbei. Während die Verliererin das Weite sucht, steht die Siegerin im Ring, stolz, den Kopf weit nach hinten gestreckt, den Applaus des Publikums geniessend.

«Un mode de vie»

«Ringkuhkämpfe sind eine sehr emotionale Angelegenheit», sagt Reinhard Schnyder, Medienverantwortlicher des Nationalen Stechfestes in Aproz. «Vor allem auch deshalb, weil das direkte Aufeinandertreffen der Tiere und der damit verbundene Cup-Charakter eine extreme Spannung erzeugen. Die Erregung überträgt sich auf das Publikum und vor allem auf die stolzen Züchter, die mit ihren Tieren stark emotional verbunden sind und bei den Kämpfen mitfiebern.» Der sogenannte Lifestyle, oder wie der welsche Züchter zu sagen pflegt: «Un mode de vie», scheint sich, vor allem in den letzten Jahren, tatsächlich zu einem eigentlichen Boom entwickelt zu haben. Wurden die Eringerkühe in den 1970er- und 1980er-Jahren vor allem als Nutztiere

STIMMUNGSMOMENTE

WAS FASZINIERT SIE AN EINEM STECHFEST?

«Es ist eine sehr eigenwillige Ambiance. Vor allem die Kraft der Tiere während des Kampfes ist sehr beeindruckend. Handkehrum sind es sehr anhängliche und zutrauliche Tiere, die mir selber viel Kraft für den Alltag geben.»

Reinhild Werlen, Reckingen

«Die Tiere sind sehr schön, anhänglich und kampfwillig. Diese Mischung fasziniert. Dazu kommt die spezielle Ambiance in der Arena. Am Morgen sind alle Züchter glücklich und zufrieden, abends manche ein bisschen weniger. Aber das gehört dazu.»

Lukas Jäger, Turtmann

«Ich habe vor dreizehn Jahren mein erstes Kalb gekauft. Seitdem bin ich in die Eringer verliebt. Am Stechfest selber erhofft man sich viel. Man ist gespannt, wie die Tiere ‹Gas geben›. Das ist der Lohn für die ganze Arbeit während des Jahres.»

Fabian Heinzmann, Visperterminen

«Ein Stechfest ist der Höhepunkt für jeden Züchter. Wenn man sich 365 Tage mit diesen Tieren abgibt, dann ist man viel näher dran, fiebert mit und hofft, dass die eigene Kuh einen ‹Schwung› oder gar den Match für sich entscheiden kann.»

Clemens Wyssen, Agarn

gehalten, gehört der Besitz einer sogenannten Ringkuh mittlerweile fast zum guten Ton. Dabei kommt den Besitzern entgegen, dass die Kämpfe dem natürlichen Trieb der Rangordnung unterliegen. Die ureigene Kraft der Tiere, ihr Instinkt und die mitunter spannenden Kämpfe tragen wesentlich dazu bei, dass die Ringkuhkämpfe in den letzten Jahren zu einem eigentlichen Publikumsmagneten geworden sind, wo sich auch die Classe politique zum Stelldichein trifft.

Sehr sensible Rasse

Mit rund 15 000 Tieren hat das Wallis den weltweit grössten Bestand an Eringerkühen. Die Kühe zeichnen sich vor allem durch ihre grosse Beweglichkeit und ihren starken Kampfwillen aus. Ausgewachsene Tiere bringen ein Lebendgewicht von 500 bis 800 Kilogramm auf die Waage. Die Eringer gehören zu den kleinsten Rinderrassen Europas. «Die Tiere sind trotz ihrer Masse enorm wendig und für die steilen und kargen Alpböden im Wallis geradezu geschaffen», sagt Eringerzüchter Clemens Wyssen. Auch der Charakter sei einzigartig. «Die Eringer sind sehr sensibel und reagieren auf jedes böse Wort des Besitzers.»

Einzigartiger Anlass

Dass die Stechfeste ein grosses Publikum aus Nah und Fern anziehen, überrascht den Eringerkenner nicht. «Ein Stechfest ist ein Anlass, der alles andere übertrifft», kommt er ins Schwärmen – und um seinen Worten Nachdruck zu verleihen, führt er gleich noch ein Beispiel an: «Sehen Sie, ich durfte schon in vielen Organisationskomitees für verschiedene Anlässe mitwirken. Aber es gibt keinen Anlass im Kanton Wallis, bei dem Aufwand und Ertrag so übereinstimmen wie bei einem Stechfest. Allein daran sieht man, wie beliebt dieser Anlass beim Publikum ist.»

Walter Bellwald

TV Oberwallis
Der Filmbeitrag «Ringkuhkämpfe» ist ab dem 28. April auf TV Oberwallis täglich um 13.00, 18.00 und 20.00 Uhr zu sehen.

PREMIERE IN APROZ

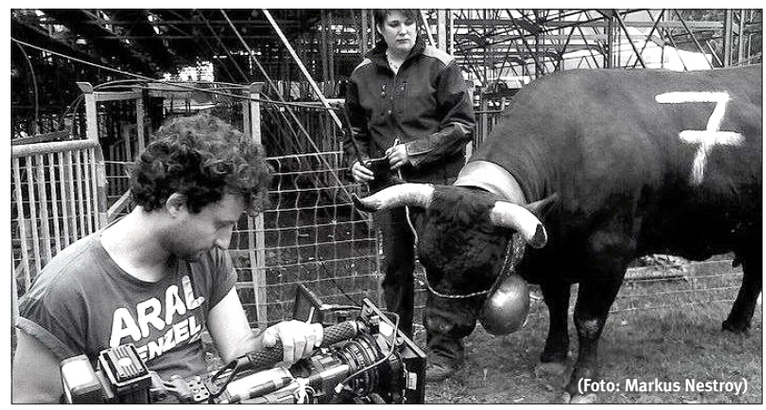
NATIONALE KÖNIGIN WIRD ERKOREN

Aproz Zum ersten Mal in der Geschichte der Ringkuhkämpfe wird am 8. Mai eine nationale Königin erkoren.
«Weil es immer mehr Züchter der Eringerrasse in der ‹Üsserschwiiz› gibt, die mit ihren Tieren an den Stechfesten teilnehmen, hat sich der Eringerzuchtverband dazu entschlossen, nicht mehr eine kantonale ‹Reine des Reines›, sondern eine nationale Königin zu küren», so Reinhard Schnyder, Medienverantwortlicher des Nationalen Stechfestes.
Damit kann erstmals auch eine «ausserkantonale» Ringkuh den Titel «Reine des Reines» einheimsen. Eine kleine Einschränkung für die Teilnahme am Stechfinale gibt es allerdings: «Die Tiere der auswärtigen Züchter müssen sich an einem Stechfest im Wallis für das Finale in Aproz qualifiziert haben. Sonst sind sie nicht zum Wettkampf zugelassen.»
Insgesamt rund 140 Tiere werden um den begehrten Titel kämpfen. In der Arena von Aproz werden zu diesem traditionellen Anlass rund 12 000 Besucher erwartet. Unter den Zuschauern finden sich auch immer mehr Schaulustige und Kenner aus der Deutschschweiz. Das hat laut Schnyder damit zu tun, dass man den deutschsprachigen Teil der Schweiz stärker einbinde. «Die Ringkuhkämpfe wurden lange Zeit nur in der Westschweiz wahrgenommen. Das hat sich in den letzten Jahren geändert. Vor allem das Stechfest in Aproz ist von nationalem Interesse.»
Über 600 freiwillige Helferinnen und Helfer sind in Aproz für einen reibungslosen Ablauf verantwortlich.
Das Finale der Jungkühe (ca. 50 Tiere) findet schon am 7. Mai statt. Am 8. Mai folgt das Finale der ausgewachsenen Ringkühe. Karten für den Anlass können unter www.finale-cantonale.ch bestellt werden. **bw**

(Foto: DKBO-Photos.ch)
Das Stechfest in Aproz zieht jeweils Tausende von Zuschauern an.

STEINERS ‹KAMPF DER KÖNIGINNEN›

Turtmann Jungregisseur Nicolas Steiner hat seinen neusten Film dem Thema Kampfkühe gewidmet.
«Kampf der Königinnen» ist ein Heimatfilm, der die traditionellen Ringkuhkämpfe in eindrücklichen Schwarz-Weiss-Aufnahmen dokumentarisch einfängt. Eine spielerische Hommage an den Kuhkampf: martialisch, graziös und uncoloriert. Als Nebenfiguren wirken ein engagierter Bauer, ein Radioreporter und eine jugendliche Mopedgang, die versucht, den Blick eines Cowgirls auf sich zu ziehen.
Der Film wurde unter anderem schon an der Berlinale in Berlin und am Filmfestival in Nyon gezeigt und erntete viel Lob. «Steiner beobachtet die Kuh-Kombattanten und ihre menschlichen Trainer in seiner ungewöhnlichen Heimatreportage. Respekt vor der Tradition und stiller Humor gehen Hand in Hand in dem sympathischen Blick auf den ausserhalb der Schweiz fast unbekannten Brauch», schreibt kino-zeit.de. Und outnow.ch ergänzt: «Steiner zeigt einen Doku-Heimatfilm mit künstlerischem Anspruch, der sich sehen lassen kann. In prächtigen Schwarz-Weiss-Bildern und unterlegt mit einem treibenden Rhythmus kommt der ‹Kampf der Königinnen› trotz des traditonellen Themas modern und kunstvoll daher.»
Nicolas Steiner selbst hat vor allem «der visuelle Aspekt gereizt, eine cineastische Arbeit über Ringkuhkämpfe zu machen». Das der Film in Schwarz-Weiss zu sehen ist, sei bewusst so gewählt worden. «Damit wollte ich eine zeitlose Ebene ansteuern. Das heisst, der Film ist vom Bild her nicht genau einzuordnen, ob er im Jahr 1993 oder 2015 spielt. Das finde ich spannend.»
«Kampf der Königinnen» wird voraussichtlich im Sommer im Wallis zu sehen sein. **bw**



(Foto: Markus Nestroy)
Die Film-Crew bei den Dreharbeiten.